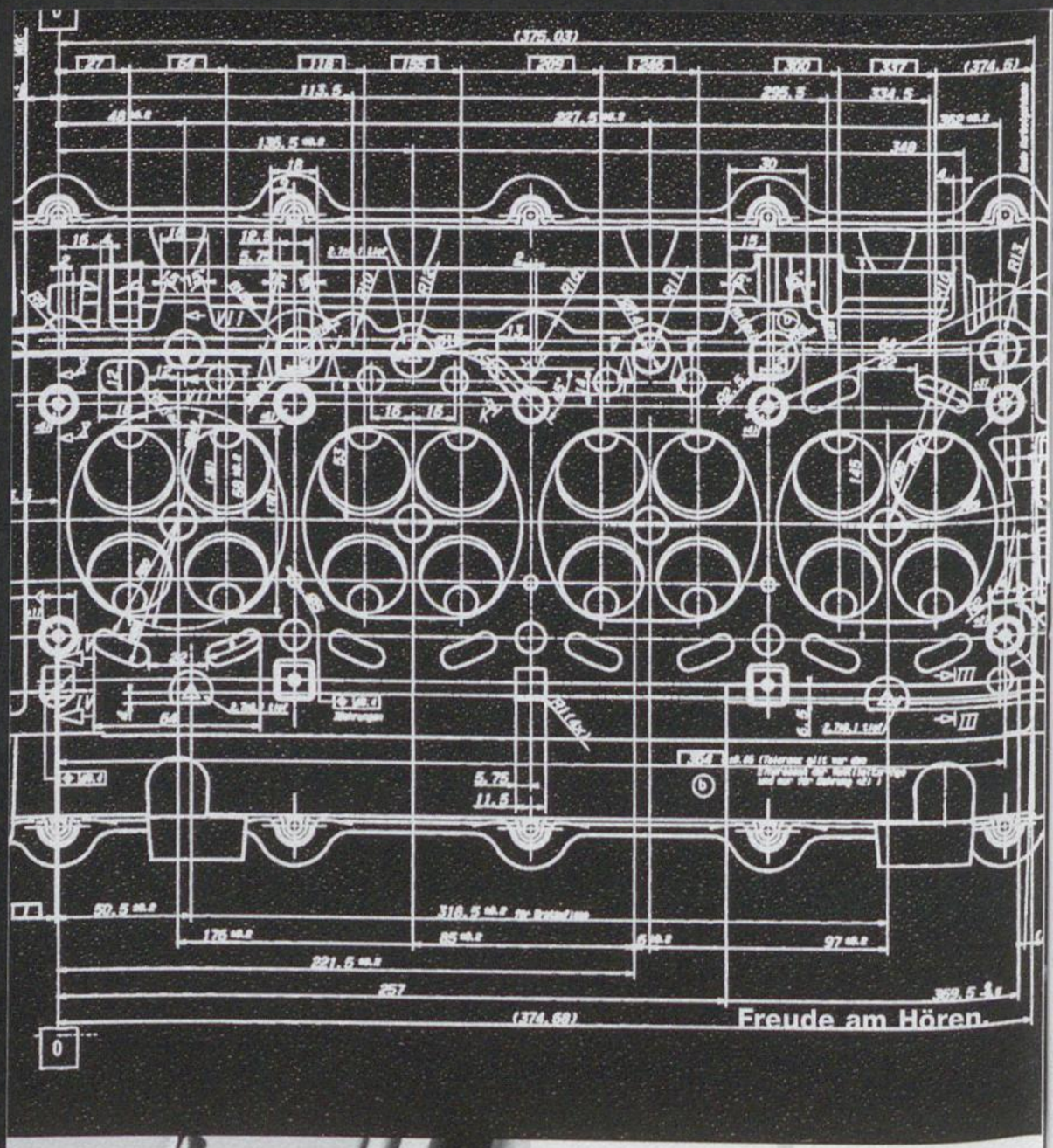
Spielzeit
2001/2002

DRESDNER
PHILHARMONIE

3. Außerordentliches Konzert

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner
Philharmonie


Freude am Hören.

B M W
Freude am Fahren
BMW Group
Niederlassung
Dresden
Dohnaer Str. 99
01219 Dresden
Tel. (03 51) 2 85 25 -0
Fax (03 51) 2 85 25 92
www.bmwdresden.de
www.heimrich-hannot.de

Sonnabend

17. November 2001, 19.30 Uhr

Sonntag

18. November 2001, 11.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes

3. Außerordentliches Konzert

Dirigent

Paavo Berglund

Solist

Frank Peter Zimmermann, Violine

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Brahms auf dem Weg zu seinem Wiener Stammlokal „Roter Igel"; Karikatur von Otto Böhler

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Programm

DRESDNER PHILHARMONIE

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Konzert für Violine und Orchester
D-Dur op. 77

Allegro non troppo
Adagio
Allegro giocoso, ma non troppo vivace

PAUSE

Johannes Brahms

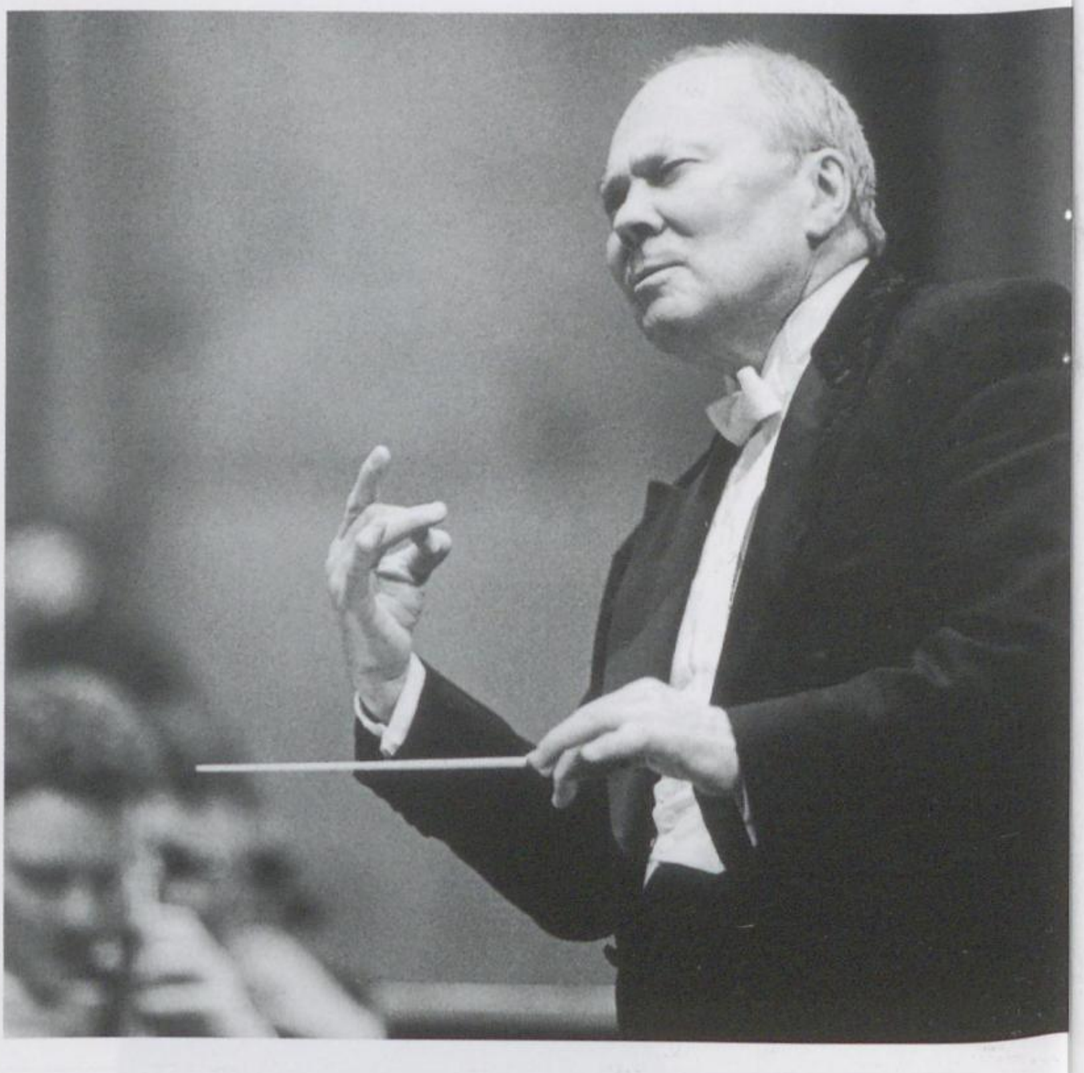
Sinfonie Nr. 4
e-Moll op. 98

Allegro non troppo
Andante moderato
Allegro giocoso
Allegro energico e passionato

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Gast-Dirigent
aus Finnland
mit beeindruckender
Diskographie

Dirigent



Paavo Berglund, lange Zeit dem Finnish Radio Symphony Orchestra und dem Helsinki Philharmonic Orchestra in seiner finnischen Heimat verbunden, war 1972 – 79 Chefdirigent des Bournemouth Symphony Orchestra, 1987 – 91 Chefdirigent des Stockholm Philharmonic Orchestra und 1993 – 96 Chefdirigent des Royal Orchestra in Kopenhagen. Er stand am Pult der großen europäischen und amerikanischen Orchester, darunter die Berliner Philharmoniker, das Leipziger Gewandhausorchester, die St. Petersburger Philharmoniker, das RSO Berlin, das Orchestra National de France und das Israel Philharmonic Orchestra. Regelmäßig ist er zu Gast beim Oslo Philharmonic Orchestra und dem Chamber Orchestra of Europe.

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Solist

Sowohl mit dem Bournemouth Symphony Orchestra als auch mit dem Helsinki Philharmonic Orchestra spielte Paavo Berglund alle Sinfonien von Sibelius für EMI ein; mit dem Chamber Orchestra of Europe nahm er diesen Zyklus zum dritten Mal, diesmal für Finlandia/Warner Bros., auf, und mit dem Royal Danish Orchestra spielte er alle Nielsen-Symphonien für BMG/RCA Victor Red Seal ein. Seine neueste CD-Aufnahme ist eine Einspielung von Tschaikowskis Sinfonie Nr. 4 und der Ouvertüre „1812" für BMG/Classic FM mit dem London Philharmonic Orchestra. Unter den ausgezeichneten Einspielungen ist eine „Grammy"-Nominierung für seine EMI-Weltersteinspielung der Kullervo-Symphonie von Sibelius. Der Nielsen-Zyklus erhielt den „Diapason d'Or". Seine erlesene Diskographie enthält außerdem sinfonische Werke von Schostakowitsch, Smetana und Dvořák. Paavo Berglund war in früheren Jahren bereits mehrfach Gast der Dresdner Philharmonie, so 1958, 1969 und 1980.

Frank Peter Zimmermann, 1965 in Duisburg geboren, begann im Alter von fünf Jahren mit dem Geigenspiel und hatte bereits mit zehn Jahren sein erstes Konzert mit Orchester. Im November 2000 feierte er somit sein 25jähriges Bühnenjubiläum.
Nach Studien bei Valery Gradow, Saschko Gawriloff und Hermann Krebbers begann 1983 sein ständiger Aufstieg zur Weltelite. Frank Peter Zimmermann spielte bei allen wichtigen Festivals und mit allen berühmten Orchestern und Dirigenten in der alten und neuen Welt. Als Exclusiv-Künstler der EMI-Classics hat er von Bach bis Berg alle großen Violinkonzerte auf CD eingespielt. Einen weiteren Schwerpunkt bildet natürlich auch hier die Kammermusik. Besonderes Aufsehen erregte Zimmermann in der letz-

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Erfolgreicher Violinsolist, vielfacher Musikpreisträger

ten Zeit mit der Einspielung der sechs Solo-Sonaten von Eugène Ysaÿe, die u. a. den „Caecilia-Preis" (Belgien), den „Grand Prix du Disque" (Frankreich) und den „Preis der Deutschen Schallplattenkritik" erhielt. Für September 2001 war die Einspielung des Violinkonzertes von Ligeti bei TELDEC vorgesehen.

1990 erhielt Frank Peter Zimmermann den „Premio del Accademia Musicale Chigiana" in Siena und im September 1994 den Rheinischen Musikpreis.
Seit er 1993 erstmals bei der Dresdner Philharmonie mit dem Violinkonzert von Camille Saint-Saëns aufgetreten ist, hat er mehrfach höchst erfolgreich bei uns gastiert, so auch im Jahr 2000 mit Robert Schumanns d-Moll-Violinkonzert unter Leitung von Walter Weller. Frank Peter Zimmermann spielt die Stradivarius „ex Dragonetti" von 1706, die ihm die Westdeutsche Landesbank zur Verfügung stellte.

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Zum Programm

Lieben Sie Brahms?", fragte einst Françoise Sagan in ihrem berühmten Roman (1959). Sie wußte, wer Brahms liebt, ist verwöhnt und greift zum Höchsten in der Musik. Der gibt sich nicht mit leerem virtuosen Geklingel zufrieden. Johannes Brahms, absoluter Gegner von inhaltslosem Geschwätz, entwickelte für „seine" Musik einen Anspruch, wie ihn kaum jemand vor ihm hatte. Natürlich fühlte er den „Riesen" Beethoven in seinem Rücken, glaubte, ihm verpflichtet zu sein und wollte ihm folgen, wenn auch nicht kopieren. Das machte es schwer. So wurde er zu einem ewig Suchenden, der mit viel Geduld stets kritisch sich selbst gegenüber blieb und der Öffentlichkeit nur etwas überreichte, das ihn selbst überzeugte. Da dauerte es dann sehr lange, bis es ihm gelang, seine 1. Sinfonie fertigzustellen. Brahms arbeitete mehr als 15 Jahre daran, und als sie fertig war, hatte er das stattliche Alter von 43 Jahren erreicht, wahrlich kein Alter für einen „Anfänger" (Mozart ist nicht einmal so alt geworden). Und so tat sich Brahms auch weiterhin schwer, seine anderen Großwerke zu vollenden. Immer aber konnte jedes als ein Meilenstein angesehen werden, als Krönung, wenn nicht gar als Abschluß einer Gattung. Sein Violinkonzert, anders als die virtuos-brillanten Vorzeigestücke seiner Zeit, will nicht mit Solistenbravour kokettieren, sondern ist von sinfonischem Zuschnitt mit einem höchst geistigen Anspruch und einem ausgereiften Feingefühl für die solistische Aufgabe. Und auch die vierte Sinfonie gilt als ein bewundernswertes Werk, für manche Kenner als die sinfonische Vollendung schlechthin. Und so freuen wir uns denn auf die Interpretation durch zwei ausgewiesene Künstler, auf Frank Peter Zimmermann, der das Violinkonzert mit den Berliner Philharmonikern unter Wolfgang Sawallisch eingespielt hat, und den ebenso renommierten Paavo Berglund als Dirigenten.

SLUB Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Baute sein Sinfoniegebäude als planender Architekt

Johannes Brahms

geb. 7.5.1833 in Hamburg; gest. 3.4.1897 in Wien

Kompositionsunterricht bei E. Marxen

1853 lernte er J. Joachim und beide Schumanns kennen

1855 Konzerttournee mit C. Schumann und J. Joachim nach Danzig

1857 Leiter des Hofchores in Detmold

1859 Gründung eines Frauenchores in Hamburg

1863 Chormeister der Wiener Singakademie

1872 artistischer Direktor der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien

1878 verlegte er seinen Wohnsitz ganz nach Wien

1879 Ehrendoktorwürde der Universität Breslau

1886 Ehrenpräsident des Wiener Tonkünstlervereins

Als Johannes Brahms in das musikalische Leben seiner Zeit eintrat, begleitete ihn Robert Schumanns euphorischer Aufsatz „Neue Bahnen“ (1853), in welchem er den jungen Mann einen nannte, „der den höchsten Ausdruck der Zeit in idealer Weise auszusprechen berufen wäre ..., wenn er seinen Zauberstab dahin senken wird, wo ihm die Mächte der Massen, im Chor und Orchester, ihre Kräfte leihen“. Dann stünden „uns noch wunderbare Blicke und Geheimnisse der Geisterwelt bevor.“ Wie berechtigt diese seherischen Worte Schumanns waren, wissen wir heute. Wie schwer aber diese Hypothek auf den Schultern eines Zwanzigjährigen gelastet haben mag, dürfen wir vermuten; denn ganz so steil war die Karriere des jungen Künstlers nicht und schon gar nicht glatt und reibungslos. Bissige Rezensionen verfolgten ihn zeitlebens. Wie klang doch die geradezu überhebliche Beurteilung der 3. Sinfonie durch den noch sehr jugendlichen, frisch gebackenen Kritiker Hugo Wolf, der später als Meister der Liedkomposition selbst Berühmtheit erlangen sollte? Brahms habe „häufig gar keine Einfälle. ... Mühevoll greift er nach der Feder, und was er aufschreibt – wahrhaftig! –, sind Noten, eine Menge Noten. Diese Noten werden nun regelrecht in die gute, alte Form gestopft, und was dabei herauskommt, ist – eine Sinfonie.“ Ein tiefsitzendes Fehlurteil! Hier eben war der Blick des Kritikers getrübt, glaubt in Brahms allein einen Ewiggestrigen und dazu noch einen mühsam Schaffenden zu erkennen. Der Kritiker konnte oder wollte es nicht begreifen, daß Brahms längst „die gute, alte Form“, also den überkommenen Sinfoniebegriff der Klassik, verlassen hatte, eben weil er Sinfonien schreiben wollte. Dazu mußte er sich wirklich gänzlich von dem „Riesen“ Beethoven, den er immerfort „hinter sich marschieren hört“, lösen und einen eigenen Weg finden. Seine Sinfonien sollten „ganz an-

SLUB Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Johannes Brahms; Aufnahme zu Beginn der 80er Jahre als eines der ersten Bilder mit Bart, den der Komponist seit 1878 trug, wie ein Brief aus Pörtschach zu bekunden scheint: „Wie traurig, daß hier kein Barbier ist und mein Bart stehen bleibt!"

ders aussehen". Das war zwar sehr mühsam, aber schließlich doch erfolgreich. Immerhin benötigte Brahms viele Jahre und Vorstudien – z. B. zwei groß angelegte Serenaden – bis er mit 43 Jahren den Mut hatte, seine 1. Sinfonie fertigzustellen. Und doch war Brahms einer überkommenen Tradition treu geblieben, bediente sich auch traditioneller Formmodelle, unterschied sich aber insofern von Beethovens Art, Themen aufzustellen und zu verarbeiten, sie rhythmisch auszubeuten und motivisch zu zerkleinern, als er weitaus mehr Wert darauf legte, größere melodische Zusammenhänge zu formen durch die kleinste motivische Substanz, die oftmals als Keimzelle einem Werk vorangeht. Schönberg nannte dieses Kompositionsverfahren „ent-

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

wickelte Variation“ (und benutzte es selbst). Diese motivischen Beziehungen innerhalb eines Werkes schließen das Ganze zusammen, bilden eine geschlossene Form. Brahms gewann darüber hinaus seine Spannungsfelder aus wirklichen Raumbeziehungen, gegensätzlichen musikalischen Parametern – nicht so sehr aus kontrastierenden Themen in der Art seiner Vorgänger. Er setzte hoch und tief gegeneinander, weit und eng, dicht und locker, kammermusikalische Elemente gegen orchestrale Ballungen und heroisches Pathos gegen lyrische Versonnenheit. Er mischte Gefühle und Empfindungen, benutzte volksliedhafte Einfachheit und kunstvolle Ausdruckskraft. Brahms baute sein Sinfoniegebäude als planender Architekt. Und was dabei herauskam, war nun wirklich nicht von der Art, wie es Hans von Bülows verunglücktes Bonmot meinen wollte, das von der „Zehnten Beethovens“ sprach und damit Brahms Erste bösartig karikieren sollte.

Brahms wurde bald schon „original“ und gewann sich zahlreiche Freunde, trotz aller Kritik, die ihn immer wieder traf. Und doch stehen seine Werke irgendwie außerhalb ihrer Zeit, oder – besser noch – sie stehen in einem Schnittpunkt kompositorischer Auseinandersetzungen mit ihrer ureigenen Materie. Romantisch wollte ihr Schöpfer, der heimliche Romantiker, nicht sein. Und romantisches Pathos war ihm absolut zuwider. So versuchte er seine Neigung scheu zu verstecken. Die Ton- und Formensprache der „Wiener Klassik“ war zwar ihrer Idee nach für ihn sehr präsent, aber dergestalt eben nicht mehr umsetzbar. Eine „Neudeutsche Schule“ hatte sich unter Liszts Führung ausgebreitet, die mit ihren Modellen von Programmsinfonie und Musikdrama nur um der Wirkung wegen – wie es schien – dramatisieren wollte. Doch auch das war nichts für Brahms, den Insichgekehrten, Nachinnenlauschenden. Was also blieb ihm da?

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

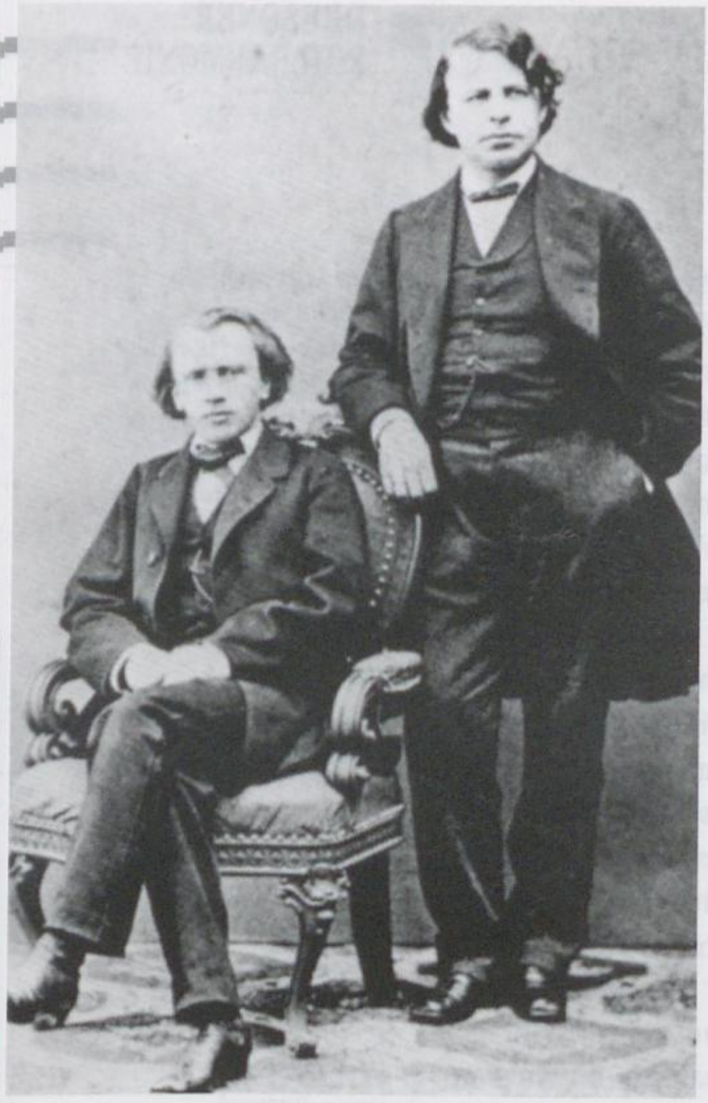
Er suchte, experimentierte, verwarf, schrieb neu, arbeitete um. Und so entwickelte sich eine eigene Kraft in seiner Musik, entstand das Unverwechselbare seiner Tonsprache, eine musikalische Ausdrucksfähigkeit, die er in seinen Werken zum Schwingen brachte und uns Heutigen, in Zeiten von zahllosen Unmenschlichkeiten, zum Mitschwingen hinüberreichen konnte.

Brahms war ein „Sommerkomponist" (Johannes Forner), einer, den die winterliche Kälte erstarren ließ, der Licht und Wärme benötigte, der sich frei fühlen mußte, um schöpferisch arbeiten zu können, ganz nach seinem persönlichen Wahlspruch „frei, aber froh". Er suchte die Einsamkeit der Natur, hielt Zwiesprache mit ihr, wollte aber in jedem seiner Sommerorte auch nicht auf Freunde und Bekannte verzichten, lud immer wieder welche ein, brauchte sie für den Gedankenaustausch, den Widerspruch und den Zuspruch. So entstand ein Großteil der Werke „seit 1861 in den Sommermonaten bis weit in den Herbst hinein, zunächst in der Hamburger Umgebung, dann in Lichtenthal bei Baden-Baden, am Starnberger See, an Rügens Steilküste, in Österreich und in der Schweiz. ... Spazierengehen heißt für ihn schöpferisch sein. Er schlendert nicht auf den Flaniermeilen der Kurorte. Er stürmt dahin auf verschwiegenen Pfaden, durch Dickicht und unwegsames Gelände, in aller Frühe gewöhnlich und bei Wind und Wetter. Schweißnaß kehrt er zurück, um mit frischen Kräften seine Kompositionen niederzuschreiben" (Johannes Forner).

Und nun – im Mai 1878 –, einen Tag vor seinem 45. Geburtstag, kam Brahms von einer Reise aus Italien zurück, dem Land voller Licht und Sonne, das er späterhin immer wieder besuchen sollte. Er reiste aber nicht nach Wien, wo er inzwischen seinen endgültigen Wohnsitz genommen hatte, sondern machte Station in Pörtschach. Heute ein international besuchter

Franz Liszt sammelte während seiner Weimarer Zeit (1849 bis 61) bedeutende Musiker als Mitstreiter (darunter auch H. v. Bülow) um sich und förderte durch Aufführungen insbesondere die Programmsinfonie (Berlioz) und das Musikdrama (Wagner).
Diese Gruppe, anfangs „Zukunftsmusiker" genannt, gab sich den offiziellen Beinamen „Neudeutsche Schule" und trat gegen die Musik „Konservativer" auf, die sich der klassischen Tradition verpflichtet fühlten (Mendelssohn, Schumann, Brahms).
Obwohl Bülow sich den „Neudeutschen" verpflichtet fühlte, war seine Brahmsverehrung beispiellos.

SLUB Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie



Brahms mit Joachim (r.) um 1855. Joseph Joachim galt schon zu seiner Zeit als einer der bedeutendsten Geiger und war mit Brahms seit 1853 eng befreundet. Er spielte das ihm gewidmete Violinkonzert zur Uraufführung und danach immer wieder auf seinen Konzertreisen.

Aufführungsdauer: ca. 40 Minuten

Ferienort am Wörther See in Kärnten, war es damals ein kleiner, recht unbedeutender Ort. Aber dort schien schon damals die Sonne an einem Himmel von beinahe italienischer Bläue über einem idyllischen Berg- und Seepanorama. Dort waren die Menschen fröhlich, und dort hatte er sich einen Sommer lang ein Jahr zuvor äußerst wohl gefühlt, in bester Stimmung viel gearbeitet und den kompletten ersten Satz seiner Zweiten Sinfonie abgeschlossen. Das hatte ihm gut getan, und nun sollte daran angeknüpft werden – sofort. Die Luft war gut, der Kopf klar und die Seele leicht. „Der Wörther See ist ein jungfräulicher Boden, da fliegen die Melodien, daß man sich hüten muß, keine zu treten", kann man in einem seiner Briefe nachlesen. Brahms atmete diese Melodien ein, notierte sie, fand selbst Gefallen an ihnen. Die glückliche Stimmung des Komponisten aus dem Vorjahr schien sich erhalten zu haben, ebenso der lyrisch-heitere Grundton, sogar eine gewisse Dreiklangsthematik und seltsamerweise auch die Tonart – D-Dur –, in der er dachte. Aber es sollte keine Sinfonie werden. Er wollte endlich ein neues Konzertwerk komponieren, ein längst geplantes **Violinkonzert** für den nur unwesentlich älteren und sehr berühmten Violinvirtuosen Joseph Joachim (1831 – 1907). Seit vielen Jahren war er ihm innig-freundschaftlich verbunden, und nun endlich glaubte Brahms, sich dieser enormen Aufgabe stellen zu können, denn das war wieder so eine Sache. Einerseits fehlte ihm noch die nötige Erfahrung,

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

andererseits saß ihm auch hier wieder Beethoven im Nacken, ein Vorbild, an dem niemand vorbeikam. Vor längerer Zeit bereits hatte Brahms zwar mit viel Geduld und mit einem enormen geistigen Aufwand ein Solokonzert komponiert, sein erstes Klavierkonzert (1856/57) in d-Moll op. 15, und aller Welt gezeigt, daß er einen hohen Anspruch auf gedanklichen Tiefgang für sich reklamierte. Doch jetzt mußte er einen neuen Anlauf nehmen und für ein Instrument schreiben, das er weniger gut als das Klavier kannte. Und schließlich war es keineswegs seine Absicht, jemals ein brillantes Virtuosenstück zu schreiben, etwas, das leider immer noch in Mode war und ihn einfach ärgern mußte. Denn Brahms hatte sich ein sehr eigenständiges Verständnis für das traditionell gewachsene Konzertprinzip zurechtgelegt: Beethoven verstand es seinerzeit als Dialog zwischen Solist und Orchester, vergleichbar einem Verhältnis von Individuum und Gesellschaft. Im 19. Jahrhundert (von Paganini bis Sarasate) wurde der Solist aber derart in den Vordergrund gerückt, daß allein gefordert wurde, den individuellen Auftritt des Solisten wirkungsvoll zu gestalten. Dagegen wendete sich Brahms demonstrativ und präferierte das sinfonische Miteinander: Solist und Orchester ergänzen sich und steigern sich so gegenseitig in ihrer Wirkung. Aber Brahms wußte auch, daß das Soloinstrument klingen sollte und somit Aufgaben erhalten mußte, die dem Spieltrieb genügend Geltung zu verschaffen hatte. Aber Virtuosität war eben nicht alles; sie mußte sich der „gedanklichen Tiefe" unterordnen, und dazu bedurfte es eines sinfonischen Gewands. Wie aber sollte der Komponist jemals die recht zart klingende Violine einem großen romantischen Orchester gegenüberstellen. Als Brahms damals aus seinem Klavierkonzert eine „Klaviersinfonie" gemacht hatte, war das unvergleichlich einfacher, weil dieses Soloinstrument volltönig und kraftvoll eingesetzt werden kann.

Es mag uns zwar erstaunen, daß Brahms, der Meister absoluter Musik, insgesamt nur vier Konzerte komponiert hat, doch die Schwierigkeiten, ein Soloinstrument in seine sinfonische Denkungsart einzubeziehen, erschienen ihm ungeheuer schwierig. So entstanden tatsächlich nur zwei Klavierkonzerte, ein Violinkonzert und das Doppelkonzert für Violine und Violoncello a-Moll op. 102 (1887).

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Durch doppelgriffiges Spiel kann die Violine zwar an Volumen gewinnen, doch ihr ureigenes Gebiet ist die beseelte Kantilene, der solistische Gesang. Auch zu kapriziöser Seiltänzerei ist sie prädestiniert. Kurzum: Sie ist die Primadonna unter den konzertfähigen Instrumenten und beansprucht besondere Rücksichtnahme vom Komponisten, um sich optimal darzustellen. Brahms hatte in seiner Kindheit etwas Geigespielen gelernt, sich auch etwas als Bratscher betätigt, doch in die letzten Geheimnisse spieltechnischer Möglichkeiten fühlte er sich nicht eingeweiht. Hier war fachmännischer Ratschlag gefragt, denn – dies wußte auch Brahms – ein Konzert muß aus dem Geist des jeweiligen Soloinstruments konzipiert sein, und das führt weit über das nur Spieltechnische hinaus. Probleme über Probleme, ein Wagnis also. Und so tat er genau das, was immer getan werden sollte, wenn man ehrlich zu sich selbst und bereit ist, seine Grenzen auch zu erkennen: man holt sich fachmännischen Rat. Und das geschah auch in diesem Fall. Brahms wendete sich direkt an seinen Freund Joachim und lud ihn für Ende August zu einem Besuch nach Pörtschach ein. Beide hatten viel zu bereden. Daraus entwickelte sich ein längeres Miteinander, das auch später noch anhielt. Brahms – knurrig wie eh und je – befolgte natürlich nicht alles, was ihm Joachim riet und lehnte mancherlei sogar recht rigoros ab. Denn Joachim sah mehr auf violinistische Erleichterungen, die Brahms aber – allem Konventionellen, Harmlos-Virtuosen und Gängigen abgeneigt – keineswegs dulden wollte. So entstand ein Konzert, das äußerst schwer war und spieltechnisch bis an die Grenze des irgendwie Möglichen führte und – so spöttelte mancher – schließlich sogar gegen die Violine geschrieben zu sein schien. Brahms hatte wirklich lange an dem Konzert gearbeitet, immer wieder verändert, immer weiter nach Lösungen gesucht, von denen er glaubte, sie verantworten

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

zu können. Noch wenige Wochen vor der geplanten Uraufführung war das Werk nicht endgültig fertig, war sogar in der Schwebe. Denn der ursprüngliche Plan, ein viersätziges Konzert zu schreiben, wurde dann noch im November 1878 fallengelassen, und er komponierte noch rasch ein „armes Adagio" als Mittelsatz. Auch Joachim schien am Gelingen zu zweifeln: „Ich will riskieren ... es am 1ten [gemeint war der 1. Januar 1879] in Leipzig zu spielen: es sind wirklich ungewohnte Schwierigkeiten drin." Das stellte einer der großen Geiger seiner Zeit fest! Und die Aufführung – vorher kaum gemeinsam geprobt – fand zum festgesetzten Termin, dem traditionellen Neujahrskonzert des Gewandhausorchesters, auch statt.

Joachim spielte nach Noten und kämpfte offensichtlich mit den enormen technischen Schwierigkeiten. Brahms dirigierte das Gewandhausorchester und kämpfte auch, jedoch mehr mit seinen Hosenträgern, denn er hatte in der Eile vergessen, sich rechtzeitig umzuziehen und leitete die Aufführung in „grauen Straßenbeinkleidern".

Und schließlich sah sich auch das Publikum in Kämpfe verwickelt, doch mehr mit Tränen der Belustigung solcher Äußerlichkeiten wegen. Das war die Geburt eines der größten Violinkonzerte aller Zeiten.

Wie so oft bei Brahmsschen Kompositionen dauerte es einige Zeit, bis auch dieses Werk sich durchzusetzen begann. Da aber Joachim im Rahmen ausgedehnter Konzertreisen das Konzert immer wieder spielte, wurde es doch bald bekannt, auch wenn reine Geigenvirtuosen immer wieder kritikwürdige Meinungen kundtaten. Die aber waren eher von solcher Art, wie es Pablo de Sarasate formulierte, als er meinte, er

Die Bleistiftskizze von Willy von Beckerath aus den letzten Lebensjahren des Komponisten zeigt Brahms als einen etwas unbeholfen wirkenden Dirigenten.

SLUB Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

lasse sich die einzige Melodie des Konzerts – gemeint war der Anfang des Adagios – nicht von der Oboe vorblasen. Heute ist der Rang des Werkes unbestritten. Wir alle wissen längst, daß es kein Violinkonzert gibt, in dem sich innige subjektive Beseeltheit und grandiose sinfonische Dramatik so faszinierend mischen wie in diesem Meisterwerk, wahrhaftig eine „Sinfonie mit obligater Violine".

Violinkonzert D-Dur

Zur Musik

Das Violinkonzert ist kein Virtuosenkonzert im landläufigen Sinne, so groß auch die spieltechnischen Schwierigkeiten sein mögen. Es gibt keine geigerischen Effekte um ihrer selbst willen, sondern alles mußte dem Verlangen des Komponisten untergeordnet werden, das Soloinstrument derart in ein sinfonisches Geschehen einzubetten, daß sich ein partnerschaftliches Miteinander zwischen Solist und Orchester entwickeln kann. Und dazu mußte Brahms der Geige wenigstens einige durchaus virtuos wirkende Aufgaben zubilligen. Insgesamt aber wurde das Konzert vielfach als „ungeigerisch" angesehen, weil dem Solisten zu wenig Freiraum zum effektvollen Brillieren gegeben schien. So war denn ein Konzert entstanden, in dem „sich das Orchester mit dem Spieler ganz und gar verschmilzt" (Clara Schumann).

1. Satz
Allegro non troppo
3/4-Takt, D-Dur

Der großangelegte erste Satz überrascht durch seine Gestaltenfülle. Nach einer umfänglichen Orchesterexposition – die aus dem D-Dur-Dreiklang der tiefen Instrumente geborenen Klangbilder werden erweitert, sogar dramatisiert und schließlich rhythmisch aufputschend beschleunigt – greift das Soloinstrument mit einer geigerischen Variante des Hauptthemas ins

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Das Musikzimmer des Komponisten in der Wiener Wohnung, in der er viele Jahre bis zu seinem Tod im Jahr 1897 lebte.

Geschehen ein und geht danach ganz schnell eigene Wege. Es findet aber doch immer wieder zum Kerngedanken zurück – abgewandelt, versteht sich. Und so beschreibt Johannes Forner in seinem höchst lesenswerten Buch „Brahms – Ein Sommerkomponist" den weiteren Verlauf des Satzes: „Eine durchwärmte, freundlich-milde Grundhaltung durchzieht den gesamten Satz. Das energische Auftrumpfen der Violine mit einem in Trippelgriffen ausgeführten Mollgedanken löst zwar vorübergehend dramatische Aktionen aus, die auch auf den Durchführungsteil übergreifen – ein musikantisch vitales Aufbegehren, aber es bedeutet kein Ausbrechen aus dem abgesteckten Rahmen. Die Ausdrucksskala reicht von tief verankerter Besinnlichkeit bis zu männlich-kraftvollem Ernst. Auf immer neue Weise wird die musikalische Grundsubstanz ausgeleuchtet, umgedeutet, bereichert. In einem Konzert spielen da Figuren und Skalen, Floskeln und bravouröse Sprünge eine viel größere Rolle als etwa in einer Sinfonie oder einem Streichquartett. Wie hier durch Umspielungen, Versetzungen in hohe und höchste Lagen, durch klangliches Eindunkeln und dann wieder Aufhellen, auch durch rhythmische Verschiebungen, stimmliches Verdichten und

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

andererseits Ausdünnen die Gedanken lebendig bleiben, fortgesponnen werden und dennoch sich selber treu bleiben: das alles läßt sich im einzelnen gar nicht beschreiben, das ist in seiner Allgegenwart etwas Selbstverständliches. Es existiert nur ein unübertreffbares Vorbild – die Natur in ihrer Vielfalt und Ordnung zugleich. Von ihr hat Brahms gewiß wesentliche Inspirationen empfangen, um sie mit menschlicher Phantasie und Logik zum Kunstwerk werden zu lassen. Nach der Solokadenz (die meistgespielte stammt von Joseph Joachim) findet der Satz im schönen Gesang der Violine seinen leicht wehmütigen Abgesang. Das milde Licht der Abendsonne verklärt den Sommertag. Mit wenigen Takten wird dann alles straff gebündelt, und kraftvoll schließt der Satz."

2. Satz
Adagio
2/4-Takt, F-Dur

Die innige Weise der Oboe, eine sehnsüchtig-herbe Melodie über einem stimmungsvollen Bläsersatz, führt uns in eine ganz anders geartete Welt und animiert uns, in eine friedliche Idylle einzutauchen. Die Violine greift behutsam diesen Oboengesang auf und macht ihn sich – in ein filigranes Rankenwerk eingesponnen – zu eigen. Leidenschaftlich-edle Kantilenen wechseln mit dichter werdenden Figurationen und führen zu kühnen harmonischen Wendungen. Da setzt die Oboe mit der ursprünglichen Melodie wieder ein, und die Geige umspielt in einem arabeskenhaften Liniengewirr diese Gestalt – eine der kostbarsten Eingebungen des Komponisten.

3. Satz
Allegro giocoso
ma non troppo vivace
2/4-Takt, D-Dur

Das Finale wiegt leichter. Ein mitreißendes „ungarisches" Rondothema zieht den Hörer suggestiv hinein in ein höchst temperamentvolles Geschehen. Hier ist es endlich das Soloinstrument, das den „Ton angibt" und sogar in feuriger Virtuosität unaufhaltsam zu wahrer Lebensfreude anspornt. Eine brillante Stretta steigert die Wirkung des Rondothemas durch

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

eine rasante rhythmische Veränderung. Nur kurz vor Schluß erscheint eine ganz kurze Episode, die ein wenig nachdenklich stimmen mag. Eine kleine Wolke vor der Sonne läßt nachfolgendes Licht noch mehr leuchten. Und das sind die effektvollen Schlußakkorde.

Im Mai 1884 war Brahms zu einer dreiwöchigen Italienreise aufgebrochen und hat zusammen mit einem guten Freund, Rudolf von der Leyen, einem Bankier aus dem Krefelder Freundeskreis um die Familie Beckerath, wundervolle Tage zwischen Trient, Turin und Mailand verlebt. Dies war nun schon seine vierte Reise nach Italien, und immer kam er voller neuer Pläne zurück. Erst noch mußte er im Juni auf dem 61. Niederrheinischen Musikfest in Düsseldorf seine 3. Sinfonie dirigieren. Danach kehrte er rasch nach Wien zurück, startete aber schon am 21. Juni in Richtung Steiermark nach Mürzzuschlag an den Fuß des Semmering. Er wußte bereits von dem Ort durch Freunde, war früher selbst einmal dort gewesen und fand auch ein „reizendes Fleckchen", so richtig zum Leben und Arbeiten geeignet. Und weil es ihm dort so gut gefallen hatte, fuhr er 1885 gleich nochmals dorthin. Wieder einmal hatte er die Gelegenheit, sich eine Landschaft zu erschließen, die ihn inspirieren sollte und in der er sich wiederzuerkennen glaubte. Dieses Ländchen mußte ihm ganz einfach zusagen. Es war vielgliedrig, herb und freundlich zugleich. Zwei lange Sommer benötigte er schließlich für einen neuen Kraftakt, über den er anfangs nichts verlauten ließ, aber nach Notenpapier mit „mehr Systemen" bei seinem Verleger Simrock verlangte. Und da die dritte Sinfonie längst erschienen und auch aufgeführt war (1883), geisterte nun in seinem Kopf eine 4. **Sinfonie** herum.

Aufführungsdauer:
ca. 45 Minuten

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Nur zwei Sätze brachte er im Sommer 1884 zu Papier, zwei weitere dann ein Jahr später. Diese Sinfonie nun sollte eine herbe Frucht werden, ganz so wie Brahms Mürzzuschlag erlebt hatte. Denn dieser Ort war nicht wie Pörtschach am lieblichen Wörther See, wo die Luft schon südlich schmeckt, eine mächtige Bergwand sich im kristallklaren Wasser spiegelt und die Seele weit und frei ist wie die ganze Landschaft. „Ich fürchte nämlich" – schrieb Brahms an Hans von Bülow –, „sie [die Vierte] schmeckt nach dem hiesigen Klima – die Kirschen hier werden nicht süß."

Es scheint, als habe sich Brahms bei der Suche nach den Orten für seine arbeitsreichen Sommerurlaube immer nach seiner jeweiligen Stimmungslage gerichtet. Denn gerade hier am Fuß des Semmering, in der herben Bergwelt, wo Freud und Leid eng beieinander zu sein scheinen, wo kein Reichtum anzuhäufen ist, wo Leben und Vergehen, Licht und Schatten sich ergänzen und eine göttliche Natur alles umfaßt, grübelte er auch über Lieder, die alle eins beinhalten: Verzicht, Resignation, Abschied.

„Mit vierzig Jahren ist der Berg erstiegen, wir stehen still und schaun zurück; dort sehen wir der Kindheit stilles liegen und dort der Jugend lautes Glück" – Verse von Friedrich Rückert, die Brahms im Innersten getroffen haben dürften. Vor allem die letzte Strophe: „Nicht atmend aufwärts brauchst du mehr zu steigen, die Ebne zieht von selbst dich fort; dann wird sie sich mit dir unmerklich neigen, und eh du's denkst, bist du im Port."

Auch im folgenden Jahr unterbrach er immer wieder die Arbeit an seiner Sinfonie, um sich derartigen Liedern zu widmen, z. B. auf den berühmten Heine-Text „Der Tod, das ist die kühle Nacht" („Vier Lieder" op. 96). Schwer lastend schleppt sich der Gesang, und klagend wird des verlorenen Glücks gedacht. Und so bedingt eines das andere: der Komponist, in tiefernste Gedanken gehüllt, schrieb Lied um Lied, durchweht von Wehmut und Melancholie, und komponierte eine Sinfonie, die in manchem solchen Liedern ähnelt.

Sein neues sinfonisches Werk wollte er mit Bülow bei dessen verständnisvollem Meininger Herzog in aller Stille ausprobieren, gab es doch dort ein Orchester, das höchsten Ansprüchen genügen konnte. Und so geschah es auch. Bülow studierte das Werk akribisch ein und

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Johannes Brahms (r.) und Hans von Bülow (1830 – 1894), der als Hofmusikdirektor in Meiningen Brahms' 4. Sinfonie einstudierte

überließ es Brahms, sein Werk selbst im Hoftheater aufzuführen (25. Oktober 1885). In Wien aber war man beleidigt, daß Brahms die erste Aufführung der Sinfonie einer Kleinstadt anvertraut hatte. Das aber war nicht der Grund, weshalb Hans Richters spätere Interpretation mit den Wiener Philharmonikern am 17. Januar 1886 kein rechter Erfolg werden sollte. Die Gegenpartei – so etwas hatte sich in Wien längst gebildet – zischte sogar. Hans Richter hatte schon am 2. Dezember 1883 die Uraufführung der „Dritten" in Wien geleitet und erlebt, wie das Werk durch eine Truppe der Wagner-Bruckner-Partei arg ausgepfiffen wurde. Den rhythmischen Verlauf des Hauptthemas aus dem ersten Satz skandierte man ironisch: „Es – fiel – ihm – wie-der-mal – nichts – ein". Hugo Wolf, immer noch bösartig-bissig, ließ sich mit der Feststellung vernehmen, daß die Kunst, ohne Einfälle zu komponieren, in Brahms ihren würdigsten Vertreter gefunden habe: „Ganz wie der liebe Gott versteht auch Brahms sich auf das Kunststück, aus nichts etwas zu machen."

Dieses „Nichts" ist eine Terz, ein kleines, aber doch so wichtiges Intervall, zeigt es uns doch an, ob wir uns in Dur oder Moll bewegen. Sicherlich ein Nichts, solange diese Terz für sich allein steht, und doch wurde es die Zelle, aus der sich eine ganze große Sinfonie entwickeln

SLUB Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

konnte. Das ist Brahmsisches Gestalten, kraftvoll, maßvoll, herb und schön, wenn auch keineswegs eine „süße Kirsche". Es bedarf des wirklichen Hineinhorchens, um den großen Verwandler Brahms richtig zu verstehen, um zu erleben, wie sich hier Bewahrtes und Neues verbinden, wie sich Klang und Zauber mischen. Ein Bote der Zukunft!

Sinfonie Nr. 4 e-Moll

Zur Musik

1. Satz
Allegro non troppo
Alla-breve-Takt, e-Moll

Die Sinfonie hebt – völlig unspektakulär, fast beiläufig – in den Violinen mit einer Melodie an, die in ihrer Struktur aus einer Kette von sieben fallenden Terzen besteht. Und die Terz ist denn auch der thematische Kern der ganzen Sinfonie, aus der sich nahezu alle wichtigen musikalischen Gestalten entwickeln. So ist der Sonatensatz keine Auseinandersetzung zweier gegensätzlicher Themen, sondern eine sich beständig „entwickelnde Variation" eines thematischen Kerns in verschiedenen Gestalten. „Durchführung" ist gewissermaßen der ganze Satz. An einigen wenigen Stellen jedoch hält die beständige Bewegung, in der sich der Satz befindet, unvermittelt an, bleibt für einen Moment in Entrückung die Zeit stehen. Diese plötzlichen Einbrüche gehören zu den befremdlichsten und zugleich anrührendsten Momenten.

2. Satz
Andante moderato
6/8-Takt, E-Dur

An diese „romantische" Aura knüpft das Andante moderato an. In ruhiger Bewegung und fein differenziert in der Disposition der Klangfarben – das erste Thema (ebenfalls von der Terz abgeleitet) gehört meist den Bläsern an, das zweite, getragen-fließende, den Streichern – entsteht eine sanfte, melancholische Stimmung. Freilich brechen in diese bald

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

mit massiver Wucht fortissimo die Streicher ein, der Satz steigert sich zu größter Erregtheit, die auch dann noch nachklingt, wenn – wieder beruhigt – das zweite Thema in sattem, dunklem Streichersatz erklingt, ganz Wohlgefühl ausstrahlend. Und auch in der leise verklingenden Coda ist die emotionale Aufwallung des Mittelteils noch nicht ganz vergessen.

3. Satz
Allegro giocoso
2/4-Takt, C-Dur

Jedoch vor der romantischen Emphase, vor der Emotion rettet sich Brahms in die sardonische Heiterkeit eines grimmigen Scherzos, das nur ganz selten in lyrische Bahnen gelenkt wird. Schroff platzen die gegen das Metrum verschobenen harten Rhythmen des Themas heraus, starr stehen die Akkordblöcke gegeneinander – ein Maske des Grimms, hinter der sich Brahms verbirgt.

4. Satz
Allegro energico
e passionato
3/4-Takt, e-Moll

Hier erklingt keine Jubelmusik. Brahms komponierte für den Schlußsatz nichts Befreiendes wie weiland Beethoven, nichts Himmelstürmendes. Er ruft nicht nach Sieg und sucht nicht die Freude mit oder ohne Götterfunken. „Er versammelt seine Hörer zu großem Ernst. Er zwingt sie, mit ihm eine beschwerliche Wanderung anzutreten in eine Gedankenwelt, in der Kirschen nicht süß werden. Er zwingt sie unter das Gesetz einer strengen musikalischen Form. Eine Chaconne als Sinfoniefinale!“ (Johannes Forner). In der dritten Sinfonie konnte Brahms noch Trost in Töne bannen, in der Vierten schien ihm auch dies nicht mehr möglich. Unerbittlich ist der Ausklang, für ihn die einzige Möglichkeit.
Gebändigt ist die Aufwallung des dritten Satzes in der großartigen und strengen Architektur des vierten. Aus einem achttaktigen Thema, das er (leicht chromatisiert) Bachs Kantate „Nach dir, Herr, verlanget mich“ entlieh, entwickelte Brahms eine Chaconne – eine alte Tanzform mit einem ständig wiederkehrenden

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Motiv im Baßregister –, deren konstruktive Rigorosität die des Kopfsatzes noch übertrifft. Brahms beabsichtigte eben keine bloße Reihung von Variationen verschiedenen Charakters über einen gleichbleibenden Baß. Und so wölbt sich über die einunddreißig Variationen der barocken Chaconne ein Sonatensatz des 19. Jahrhunderts; bildet das durchweg präsente Thema (das lediglich im ruhigen Mittelteil im Gewebe sich verbirgt) das harmonisch-melodische Fundament für einen sinfonischen Satz höchster Ausdrucksdichte und -variabilität. Am Ende schließlich, vor der Schlußstretta, die den angestauten Energien freien Lauf läßt, schlägt der Satz den Bogen zurück zum Anfang. In der Kombination von Chaconne-Thema und der Terzenkette des Kopfsatzes schließt sich die Sinfonie zu einem integralen Ganzen zusammen.

Musik verschenken Freude bringen

GESCHENK-IDEE:
Nutzen Sie unseren
GUTSCHEIN
für Konzertkarten!
Weihnachten ist nicht mehr weit,
und der nächste Geburtstag
kommt ganz bestimmt!

Besucherservice im Kulturpalast montags bis freitags, 10 - 19 Uhr,
an Konzertwochenenden auch sonnabends, 10 – 14 Uhr
Telefon: 0351/4866 306 oder 4866 286 · Fax: 0351/4866 353
ticket@dresdnerphilharmonie.de · www.dresdnerphilharmonie.de

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Reparaturen und Restaurationen
Meister- und Schülerinstrumente
Bögen, Saiten, Etuis...

Joachim Zimmermann
Geigenbaumeister

Wasastraße 16
01219 Dresden-Strehlen
Telefon (03 51) 476 33 55

Kunst
braucht
Förderer

Förderverein

Förderverein Dresdner Philharmonie e.V.

Telefon:
0351 / 4866 369
0171 / 549 37 87

Telefax:
0351 / 4866 350

Präsident:
George Gerard Arnhold

Vorstand:
Helmut Freiberger
Dr. Olivier von Winterstein
Herbert Süß

Geschäftsführung:
Lutz Kittelmann
(Geschäftsführer)
Jeannette Schadel
(Assistentin der Geschäftsführung)

Musik erleben & genießen – Musik fördern
Der 1994 gegründete Förderverein leistet mit Hilfe seiner Mitglieder und zahlreicher Verbindungen im In- und Ausland einen wirkungsvollen Beitrag dazu, daß die in 130jähriger Tradition gewachsene Dresdner Philharmonie auch in Zukunft den Ansprüchen gerecht werden kann, die an ein Spitzenorchester dieser Stadt gerichtet werden.

Individuelle Projekte
Während bei den persönlichen Mitgliedern die ideelle Komponente im Vordergrund steht, werden mit Firmen individuelle Projekte und Verfahren der Zusammenarbeit entwickelt, die beiden Partnern nutzen. Die Palette der Möglichkeiten ist groß und reicht von Image- und Kontaktpflege im In- und Ausland über Werbung, Kundenbetreuung und Firmenservice bis hin zur musikalischen Ausgestaltung von Firmenveranstaltungen aller Art.

Veranstaltungen
Darüber hinaus tritt der Förderverein regelmäßig mit eigenen öffentlichen Veranstaltungen, wie z. B. das „Musikalische Picknick" und „Philharmonic Flair" in den Gärten von Schloß Albrechtsberg, in Erscheinung, die sich nicht nur bei den Mitgliedern großer Beliebtheit erfreuen.

Teilnahme an der Probenarbeit
Den Mitgliedern wird monatlich einmal die Gelegenheit zur Teilnahme an der Probenarbeit und Gesprächen mit Dirigenten, Solisten und Musikern des Orchesters gegeben.

Teilnahme an der Probenarbeit

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

DRESDNER
PHILHARMONIE

Im Garten von Schloß
Albrechtsberg

❑ Ja, ich möchte die Dresdner Philharmonie unterstützen und bin an einer Mitgliedschaft im Förderverein der Dresdner Philharmonie interessiert. Bitte setzen Sie sich mit mir in Verbindung.

Interessenten wenden sich bitte an:

Förderverein Dresdner
Philharmonie e.V.
Kulturpalast
am Altmarkt
Postfach 12 04 24
01005 Dresden

Name, Vorname

Firma (bei Firmenmitgliedschaft)

Telefon

Adresse

Ort, Datum Unterschrift

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Dresdner Philharmoniker – anders

2. Abend

4. Philharmonisches Konzert

4. Außerordentliches Konzert und Sonderkonzert

Dresdner Philharmoniker
– anders
2. Abend

Donnerstag, 22.11.2001
20.00 Uhr

Alter Schlachthof
Gothaer/
Ecke Leipziger Straße

Brasilianischer Abend

Pascal von Wroblewsky (Gesang)

Philharmonisches Jazzorchester Dresden
mit Kilian Forster (Baß und Leitung), Tobias Forster (Piano, Arrangements), Tim Hahn (Drums), Wolfgang Hentrich, Florian Mayer (Violine), Dittmar Trebeljahr (Sax), Silvio Schneider (Gitarre), Claudia Schmidt (Flöte), Olaf Krumpfer, Dietmar Pester, Frank van Nooy (Posaune), Jörg Wachsmut (Tuba) und den
Nonets mit Sabine Kaufmann, Silvana Mehnert, Nelly Palmowske, Lydia Haschke, Maria Heinig (Gesang)

Doppelkonzert d-Moll von J. S. Bach (Bossa Nova Fassung 2000), sowie Bossa Novas von C. A. Jobim wie Girl from Ipanema, Felicidade, Wave, One note samba, Chequa de saudade, auf portugiesisch und englisch gesungen, sowie viel Traditionelles und Neues rund um den Bossa Nova

Ein Karneval portugiesisch-brasilianischer Gerichte

4. Philharmonisches
Konzert

Sonnabend, 8.12.2001
19.30 Uhr
A2, Freiverkauf

Sonntag, 9.12.2001
19.30 Uhr
A1, Freiverkauf

Festsaal des
Kulturpalastes

Musik-Kurs
jeweils 18.00 Uhr

Robert Schumann

- „Manfred" – Ouvertüre zu Lord Byrons dramatischem Gedicht
- Klavierkonzert a-Moll op. 54
- Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61

Dirigent
Marek Janowski

Solist
Barry Douglas, Klavier

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Vorankündigungen

Giuseppe Verdi
Gala mit Ausschnitten aus berühmten Opern

• Die Macht des Schicksals
Ouvertüre, Szene der Leonora „Son giunta, grazie, o Dio!" mit dem Chor der Mönche aus dem 2. Akt und das 2. Finale

• Nabucco
Gefangenenchor

• Der Trobadour
Szene und Arie mit Manrico/Leonora und Chor aus dem 3. Akt, darin die berühmte Stretta des Manrico „Di quella pira" („Lodern zum Himmel")

• Ein Maskenball
Ouvertüre und aus dem 3. Akt das Ballfest mit Chor

• Aida
„Nilduett" Aida/Radamès und 2. Finale mit Chor und Triumphmarsch

Dirigent
Leif Segerstam

Solisten
Cynthia Makris, Sopran
Raimo Sirkiä, Tenor
Florian Hartfiel, Bariton
André Eckert, Baß
u. a.

Chor
Philharmonischer Chor Dresden
Philharmonischer Jugendchor Dresden
Einstudierung Matthias Geissler
und Jürgen Becker

4. Außerordentliches Konzert
und Sonderkonzert

Dienstag, 25. 12. 2001
19.30 Uhr
AK/J (ausverkauft)

Mittwoch, 26. 12. 2001
11.00 Uhr
AK/V (ausverkauft)

Mittwoch, 26. 12. 2001
19.30 Uhr
(ausverkauft)

Festsaal des
Kulturpalastes

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Wie kommt das Gefühl in die Musik?

Musik-Kurse

für Besucher der Dresdner Philharmonie

Edith Weidner, Studentin der Dresdner Musikhochschule, bietet vor ausgewählten Konzerten der kommenden Spielzeit Kurse zum Musik-Hören an.

Sie beschränkt sich für ein Jahr zunächst auf die Gattung der Sinfonie. Anhand des im Konzert erklingenden sinfonischen Werkes will sie sich mit den Hörern der Frage nähern:

Wie kommt das Gefühl in die Musik?

Notenkenntnisse oder erweitertes Wissen über die Musik sind nicht erforderlich, nur Neugier und Aufgeschlossenheit.

Ein Entgelt von 5,– DM/2,50 Euro wird von Frau Weidner zur Deckung der Unkosten erbeten.

Die Kurse finden im Klubraum 5 des Kulturpalastes, 2. Obergeschoß, Eingang Schloßstraße, statt.

08./09.12.2001, jeweils 18.00 Uhr
Schumann ..... Sinfonie Nr. 2 C-Dur ..... 4. PK

09./10.02.2002, jeweils 18.00 Uhr
Schostakowitsch ... Sinfonie Nr. 14 ..... 5. ZK

13./14.02.2002, jeweils 18.00 Uhr
Sibelius ..... Sinfonie Nr. 4 a-Moll ..... 6. PK

02./03.03.2002, jeweils 18.00 Uhr
Skrjabin ..... Sinfonie Nr. 2 c-Moll ..... 6. ZK

30./31.03.2002, jeweils 18.00 Uhr
Rachmaninow ..... Sinfonie Nr. 2 e-Moll ..... 7. ZK

06.04.2002, 18.00 Uhr und
07.04.2002, 09.30 Uhr
Mahler ..... Sinfonie Nr. 5 ..... 7. AK

25.05.2002, 18.00 Uhr und
26.05.2002, 09.30 Uhr
Haydn ..... Sinfonie g-Moll ..... 8. AK

08./09.06.2002, jeweils 18.00 Uhr
Beethoven ..... Sinfonie Nr. 5 c-Moll ..... 9. PK

15.06.2002, 18.00 Uhr und
16.06.2002, 09.30 Uhr
Bruckner ..... Sinfonie Nr. 3 d-Moll ..... 9. AK

23.06.2002, 18.00 Uhr
Messiaen ..... Des Canyons aux Étoiles ... SK

PK = Philharmonisches Konzert
ZK = Zyklus-Konzert
AK = Außerordentliches Konzert
SK = Sonderkonzert

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Hänsel und Gretel

Die beliebte Märchenoper von Engelbert Humperdinck bringen die Philharmoniker in konzertanter Aufführung im 5. Außerordentlichen Konzert am 2. Februar 2002, 19.30 Uhr, und am

3. Februar 2002, 15 Uhr, als FAMILIENKONZERT.

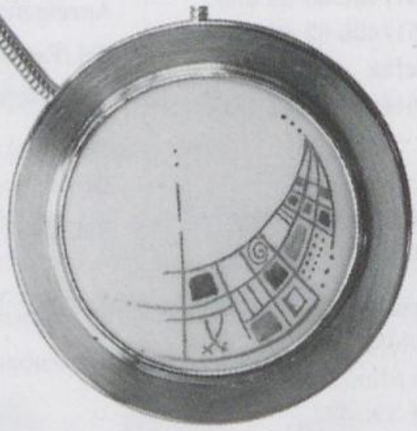
Hänsel und Gretel, der Besenbinder und seine Frau, die Knusperhexe, Sandmännchen und Taumännchen erscheinen in Gestalt eines erlesenen Sänger-Ensembles, den am Schluß befreiten Pfefferkuchenkindern verleiht der Philharmonische Kinderchor die Stimmen. Am Pult: Chefdirigent Marek Janowski.

Für das Familienkonzert lädt die Dresdner Philharmonie **Kinder bis 6 Jahre kostenlos** ein. Kinder von 6 bis 18 Jahren zahlen 5 €, für Erwachsene liegen die Preise im Vorverkauf zwischen 10,74 und 20,96 €.

In einer kleinen FOYER-AUSSTELLUNG präsentiert Immanuel Promnitz (11) die besten seiner Musiker-Zeichnungen, die wir seit Sommer 1998 in den Philharmonischen Blättern veröffentlichen.

Besucherservice im Kulturpalast montags bis freitags, 10 – 19 Uhr
an Konzertwochenenden auch sonnabends, 10 – 14 Uhr
Telefon: 0351/4866 306 oder 4866 286 · Fax: 0351/4866 353
ticket@dresdnerphilharmonie.de · www.dresdnerphilharmonie.de

4 **Jahrzehnte Schmuckgestaltung und Fertigung in unserer Werkstatt**



Aus unserer aktuellen Kollektion
Halsschmuck
Gold 585
mit Meissener Porzellan
EUR 565,–

GOLDSCHMIEDE LEHMANN

Nürnberger Straße 31 a · 01187 Dresden
Telefon (03 51) 4 72 91 47
Internet: nuernberger-ei.de/goldschmiede/

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie
Spielzeit 2001/2002

Chefdirigent und Künstlerischer Leiter:
Marek Janowski
Intendant: Dr. Olivier von Winterstein
Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow
Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Text und Redaktion: Klaus Burmeister

Foto-Nachweis: Paavo Berglund, KünstlerSekretariat am Gasteig München; Frank Peter Zimmermann, Archiv der Dresdner Philharmonie (©Lothar Sprenger Dresden)

Grafische Gestaltung, Satz, Repro:
Grafikstudio Hoffmann, Dresden; Tel. 0351/843 55 22
grafikstudio.hoffmann@t-online.de

Anzeigen: Sächsische Presseagentur Seibt, Dresden;
Tel./Fax 0351/31 99 26 70 u. 317 99 36
presse.seibt@gmx.de

Druck: Stoba-Druck GmbH, Lampertswalde;
Tel. 035248/814 68 · Fax 035248/814 69

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert:
Gartenbau Rülcker GmbH

Preis: 3,00 DM

Kartenverkauf und Information:

Besucherservice der
Dresdner Philharmonie
im Kulturpalast
am Altmarkt

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag
10 – 19 Uhr;
an Konzertwochenenden
auch Sonnabend
10 – 14 Uhr

Telefon
0351/486 63 06 und
0351/486 62 86
Telefax
0351/486 63 53

Kartenbestellungen per Post:

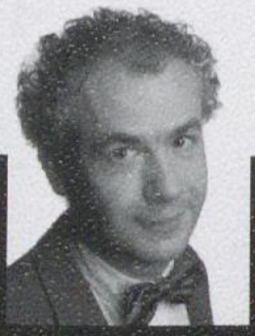
Dresdner Philharmonie
Kulturpalast
am Altmarkt
PSF 120 424
01005 Dresden

www.dresdnerphilharmonie.de
ticket@dresdnerphilharmonie.de

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Herrreinspaziert ...

... lädt die **Dresdner Philharmonie** mit dem bekannten Ziehrer-Walzer zum NEUJAHRSKONZERT im geschmückten Festsaal des Kulturpalastes ein. Die Strauß-Familie und Wien stehen im musikalischen Mittelpunkt. Russisches, Tschechisches und Virtuoses mit philharmonischen Solisten würzt unser Programm zum Jahreswechsel. Konzertmeister **Wolfgang Hentrich** als Dirigent und Violinsolist wird optisch assistiert von den **Dresdner Tanzsolisten** mit Choreographien von Thomas Hartmann.



Stargast des Abends: **Tom Pauls**. Der beliebte Dresdner Schauspieler und Allround-Künstler wird moderieren und ... Machen Sie sich auf ÜBERRASCHUNGEN gefaßt!

31. Dezember 2001, 15 Uhr (Restkarten)
31. Dezember 2001, 19 Uhr (ausverkauft)
1. Januar 2002, 15 und 19 Uhr
(Sonderpreise für unsere Abonnenten)

Besucherservice im Kulturpalast montags bis freitags, 10 – 19 Uhr
an Konzertwochenenden auch sonnabends, 10 – 14 Uhr
Telefon: 0351/4866 306 oder 4866 286 · Fax: 0351/4866 353
ticket@dresdnerphilharmonie.de · www.dresdnerphilharmonie.de

Fotos von Frank Höhler in der Villa Eschebach

eine Initiative des Fördervereins der Dresdner Philharmonie

Ab 1. Dezember 2001 bis Januar 2002 ist bei der Dresdner Volksbank Raiffeisenbank in der Villa Eschebach am Albertplatz eine Fotoausstellung von Frank Höhler mit dem Thema **„Dresdner Philharmonie auf Reisen"** zu sehen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

HÖRGERÄTE KAHL

Horst Kahl
Hörgeräte-Akustiker-Meister

www.hoergeraete-kahl.de
E-Mail: info@hoergeraete-kahl.de

Unsere Leistungen:

- kostenloser Hörtest und Beratung
- Lichtsignalanlagen für Türklingel und Telefon
- Beratung und Service zu implantierbaren Hörgeräten
- Service für Cochlea Implant Nucleus und Bionics

01159 Dresden, Rudolf-Renner-Straße 30

Mo bis Fr	9.00–13.00 Uhr	✆ (03 51) 421 54 57
Mo, Mi bis Fr	14.00–18.00 Uhr	Fax (03 51) 421 71 08

01309 Dresden, Naumannstraße 3
Ärztehaus Blasewitz, Haus 2

Mo bis Fr	9.00–13.00 Uhr	✆ (03 51) 314 23 03
Mo, Di, Do	14.00–18.00 Uhr	
Fr	14.00–17.00 Uhr	

01705 Freital, Dresdner Straße 243

Mo bis Fr	9.00–12.30 Uhr	✆ (03 51) 649 31 03
	13.30–17.00 Uhr	

und nach Vereinbarung

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

DRESDNER PHILHARMONIE

Änderung

3. Außerordentliches Konzert

Sonnabend, 17.11.2001
19.30 Uhr
Sonntag, 18.11.2001
11.00 Uhr

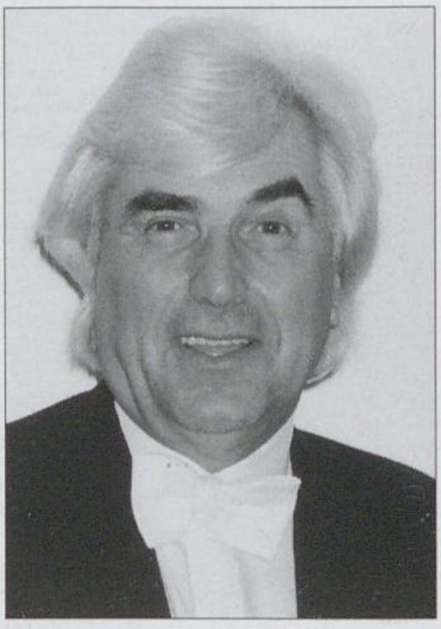
Festsaal des Kulturpalastes

Verehrte Konzertfreunde,

der Dirigent des heutigen Konzertes, **Paavo Berglund**, hat aus Krankheitsgründen leider absagen müssen.
Wir freuen uns, an seiner Stelle

Dmitri Kitajenko

begrüßen zu können.
Dmitri Kitajenko gehört zu den großen russischen Dirigentenpersönlichkeiten dieses Jahrhunderts. Er begann als Operndirigent in Moskau und leitete fünfzehn Jahre lang als Nachfolger von Kyrill Kondraschin die Moskauer Philharmoniker. Geboren in Leningrad (heute wieder St. Petersburg), studierte er an den renommierten Musikinstituten seiner Heimat (Leningrad und Moskau), wechselte 1966 an die Wiener Musikakademie zu Hans Swarowsky und Karl Österreicher. Besonders fördernd erwies sich eine enge Zusammenarbeit mit Walter Felsenstein für seine steile Karriere als Operndirigent. 1990 übernahm er als Chefdirigent die künstlerische Leitung des Radio-Sinfonie-Orchesters des Hessischen Rundfunks und erlangte große internationale Anerkennung auf den Konzertpodien in aller Welt. Neben zahlreichen Aufnahmen in seiner alten Heimat entstanden viele Einspielungen mit großen deutschen Orchestern. Er ist Ständiger Gastdirigent des Dänischen Nationalen Radios und seit 1999 Chefdirigent des Symphonie Orchesters des Korean Broadcasting Systems. Als Professor am Moskauer Konservatorium ist er seiner Heimat eng verbunden. Im Januar 2000 dirigierte Dmitri Kitajenko erstmals als Gast die Dresdner Philharmonie und wird im März 2002 das 6. Zyklus-Konzert leiten.



SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie